

Bei einem historischen Vortrag¹ anlässlich einer Jubiläumsfeier stellt sich dem Referenten eine doppelte Aufgabe: Einerseits gilt sein Interesse dem historischen Vorgang selber, andererseits soll er auch reflektieren, was die Nachfahren – vor allem die Politiker und Historiker – aus den geschichtlichen Ereignissen gemacht haben beziehungsweise machen. Es geht nicht nur um die Frage, was wir eigentlich feiern, sondern auch um die Fragen, warum wir etwas feiern und wie wir es feiern.

Historiker müssen sich (und den Politikern) gegenüber misstrauisch sein. Wird Geschichte nicht für vermeintlich staatspolitisch wichtige Anlässe instrumentalisiert? Werden nicht Mythen gebildet, die mit der historischen Realität wenig oder nichts zu tun haben? Die Frage kann aber – zumindest aus der Optik der Politiker – auch umgekehrt gestellt werden: Darf denn ein historisch bedeutsames Ereignis nicht instrumentalisiert werden, wenn dieses auch heute noch seine Bedeutung hat? Dürfen staatspolitische Anliegen nicht auch historisch verpackt werden?

Die Antworten auf solche Fragen erscheinen ambivalent. Wichtig ist vor allem die Frage nach den Inhalten: Welche Bilder werden benutzt, um unsere Geschichte begreifbar und anschaulich zu machen? Welche Geschichtsbilder prägen unsere Identität? Und schliesslich: Was für Handlungsimpulse entnehmen wir diesen Geschichtsbildern?

1) Der Beitrag ist eine leicht überarbeitete Fassung des Vortrags, der am 18. Januar 1999 zum Auftakt der Feierlichkeiten zum Jubiläum «300 Jahre Liechtensteiner Unterland» in der Pfarrkirche Bendern gehalten wurde.